

Am Urnersee bei Flüelen 26. Nov. eine, 17. und 30. Dez. zwei, 31. Dez. drei, 13. Jan. eine, 14. Jan. zwei, 28. Jan. und 17. Febr. je eine. Der Beobachter hält sie für Silbermöven (HMr). Am Staurhein unterhalb Basel eine junge Heringsmöwe am 31. Dez. (AS). Am Stausee von Klingnau vom 1. Febr. bis 11. März ein Exemplar, das ebenfalls als Heringsmöwe angesprochen wurde (AS, HSu, HWy). Wenigstens drei junge Grossmöven wintersüber in Luzern und auf dem Rotsee bei Luzern (ASi).

Ringeltaube *Columba palumbus*. — Scheinen dieses Jahr mehr als gewöhnlich überwintert zu haben: Am 6. Jan. auf dem Dietschiberg bei Luzern 14 Ex., ferner einzelne den Winter über in Sempach (ASi).

KURZE MITTEILUNGEN

Gemeinsames Singen von Erlenzeisigen im November. — Bei einer Wanderung im vordersten Schächentaler Alpgebiet vernahm ich am 11. November 1950 mittags beim «Hühneregg» auf 1850 m den Gesang von Erlenzeisigen, *Carduelis spinus*. Die Zeisige sassen auf einer Zwergkiefer, und der ganze Trupp von 15 bis 20 Exemplaren sang längere Zeit halblaut. Als sie aufgescheucht wurden, flogen sie rufend in einige nicht weit entfernte kleine Fichten und sangen dort weiter. Beim Abstieg traf ich auf den vorderen «Eggbergen», 1350 m, in einer vom Föhn geschützten Mulde auf einer einzelstehenden Fichte ebenfalls singende Erlenzeisige an.

Das Wetter war an diesem Tage leicht föhnig, warm, und der Schnee schmolz. Die Schneegrenze lag etwa 1400 bis 1500 m hoch. Während es südseits des Kammes viele Alpweiden und Bergerlenbestände hat, stehen am nördlichen Hange Fichtenwälder, die dieses Jahr reichlich mit Tannzapfen behangen sind. Am Boden lagen auf dem Schnee viele Fichtensamen.

Hans Meier, Altdorf

Eine Zaunammerbrut in Glarus. — Am 28. Juni 1936 brütete eine Zaunammer *Emberiza cirius* in einer jungen Rottanne im Friedhof Glarus. Das Nest befand sich zirka 70 cm über dem Boden gegen das Stämmchen zu. Es war merklich kleiner als das einer Goldammer. Das ♀ brütete fest und verliess das Nest zögernd, wobei es still und in geringer Nöhe einer Grabreihe entlang flog und im Gebüsch verschwand. Die 4 Eier hatten eine zart graugrünliche Färbung und waren mit dunklen Flecken und Haarzügen stark bedeckt. Vom ♂ sah ich nichts. Als ich am 3. Juli wieder hinkam, um die Eier zu messen, war die Brut leider zerstört. Da ich öfters umherstreichende Katzen im Friedhof antraf, dürfte das Gelege und vermutlich auch das ♀ einer solchen Katze zum Opfer gefallen sein. Seither traf ich diese, für unsere Gegend seltene Vogelart nicht mehr in Glarus an. Es freute mich, letztes Jahr von Herrn Dr. R. MELCHER zu vernehmen, dass er mit seiner Frau am Südhang bei Ennenda zur Brutzeit Zaunammern angetroffen hat.

Conr. Staeheli, Ennenda

Über das Vorkommen von Zaunammer und Zippammer im Churer Rheintal. — In einer im Orn. Beob. 43 (1946) veröffentlichten kleinen Arbeit wurde bereits die Verbreitung dieser beiden Ammerarten im Gebiete der Bündner Herrschaft behandelt. In letzter Zeit hatte ich nun Gelegenheit, Zaun- und Zippammer auch im Churer Rheintal beobachten zu können, worüber hier in Kürze berichtet werden soll.

a) Zaunammer (*Emberiza cirrus*): Der Verfasser fand diese schöne Amerart erstmals im Jahre 1943 bei Jenins in der Bündner Herrschaft. In der Folge wurde *E. cirrus* auch in den Weinbaugebieten von Malans und Maienfeld alljährlich beobachtet. — Am 16. Mai 1948 hörte ich den Gesang einer Zaunammer im Gebiete von Mastrils. Der Vogel hielt sich in der Gegend des Schützenstandes in ca. 700 m ü. M. auf, an einer sonnigen Halde, wo unter anderm der Schmetterlingshaft (*Ascalaphus*), ein wärmeliebendes Insekt, fliegt. Am 3. Juni 1951 stellte ich erneut ein singendes Ex. von *E. cirrus* in der Mastrilser Gegend fest, diesmal im Gebiet der sogenannten «Höfe».

b) Zippammer (*Emberiza cia*): Im Gebiet der Bündner Herrschaft konnte ich diese Art bis heute nur auf dem Durchzug beobachten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass *E. cia* an den sonnigen, trockenen Hängen des Fläscher Bergs Brutvogel ist. — Am 6. Mai 1951, anlässlich einer Exkursion am Calanda, beobachtete ich ein Pärchen der Zippammer in ca. 1080 m ü. M. in Föhren-Lärchen-Mischwald in der Gegend von Arella ob Haldenstein. Vom Wege nach der Haldensteiner Alp aus wurden ferner weitere Ex. von *E. cia* im Gebiete des grossen Waldbrandes, sowie bei der Burgruine Haldenstein festgestellt. Am 17. Juni 1951 entdeckte ich die Zippammer zufälligerweise an einer xerothermen, gegen Südosten exponierten Halde im untern Teil der «Schlucht» bei Mastrils in einer Höhe von ca. 640 m ü. M. Die beiden auf einer Föhre sitzenden Zippammern gebärdeten sich sehr aufgeregt, wohl weil ich mich in der Nähe ihres Nestes aufhielt. Der Gesang der Zippammer, den ich später vernahm, erinnerte mich sehr an den des Zaunkönigs.

Armin Walkmeister, Landquart

Grünspechtfang am Ameisenhaufen. — Wie ich bei Einsiedeln am 1. März 1951 mit den Skiern durch den Wald glitt, entdeckte ich an einem Ameisenhügel ein Loch von etwa 10 cm Durchmesser. Als ich es näher ansehen wollte, da flatterte es und ein Grünspecht, *Picus viridis*, flog heraus. Nun sah ich, dass der grosse, etwa 1 m hohe Hügel inwendig fast ausgehöhlt war. Im letzten Jahr war mir etwas derartiges nie begegnet; die Spechte, vornehmlich der Grünspecht, aber auch der Schwarzspecht, *Dryocopus martius*, hackten einfach am Ameisenhügel herum, ohne eigentlich in die Ameisenburg einzudringen. Dass sich der Grünspecht diesmal als Höhlenbauer betätigt hat, hängt vielleicht mit der Schneehöhe zusammen, die bald nach Beginn des Winters 40 bis 50 cm betrug. Sobald nämlich nur noch wenig Schnee lag, gingen die Spechte nicht mehr in die Löcher, sondern bearbeiteten die Ameisenhaufen von der Oberfläche aus. Ob der Schwarzspecht auch in die Löcher eindrang, konnte ich nicht feststellen. Er war diesen Winter seltener als im letzten Jahr.

In jener Gegen kannte ich etwa 10 Ameisenhaufen, von welchen ausser dem erwähnten nur noch einer ein Loch aufwies. Die meisten befinden sich an der Südseite eines grösseren Waldes, ein einziger liegt etwa 100 m im Waldesinnern. Gerade dieser und einer am Waldrand werden alle Jahre aufgehackt, die andern nur ausnahmsweise. Die beiden Haufen befinden sich an der Grenze zwischen einem Fichten- und einem Buchenbestand. Im letzten Sommer beobachtete ich in der Umgebung nie einen Grün- oder Schwarzspecht. Sie erscheinen erst im Herbst mit dem ersten Schnee und verschwinden wieder, sobald der Schnee schmilzt. Ob es sich um Wintergäste aus höher gelegenen Brutgebieten handelt? Während man Spechte gewöhnlich einzeln oder höchstens paarweise sieht, suchen sie hier im Winter gemeinsame Futterstellen auf. Ich sah schon wenigstens drei Grünspechte zusammen von einem Ameisenhaufen wegfliegen!